

Die Sehnsucht der Männer

Beim Akzente-Theatertreffen hat „Familie Flöz“ das Stück „Garage d'or“ uraufgeführt



Wonach Männer streben, zeigte Familie Flöz bei „Garage d'or“ im Rahmen der Duisburger Akzente.

Anne Horstmeier

Wenn Männer und Frauen nicht zusammen passen – und vieles spricht dafür, wie schon Loriot herausgearbeitet hat – dann wohl auch kaum gemeinsame Träume und Sehnsüchte. Die Frauen in „Garage d'or“ jedenfalls wollen Kinder und Sicherheit oder auch Geld, die Männer aber sehnen sich nach der Weite der Meere oder gar des Universums, sie streben danach, Neues zu erfinden und entdecken.

Als Koproduktion mit dem Theater Duisburg wurde am Freitag im Rahmen des Akzente-Theatertreffens „Garage d'or“ von „Familie Flöz“ uraufgeführt: Ein Stück ohne Worte über das Kind im Mann, der von Ehe und Familie zerrieben wird.

Das Ensemble mit Paco Gonzalez, Björn Leese, Benjamin Reber, Hajo Schüler (auch Masken) und Regisseur Michael Vogel, das sich im Ruhrgebiet zusammengefunden hat, arbeitet inzwischen in Berlin und tourt durch die Welt. Die von Michael Vogel

und Hajo Schüler entwickelte Kombination aus Masken- und Körpertheater ist einmalig. Dazu kommen Grafik, Video und Animation von Silke Meyer und Andreas Dihm.

Die ausdrucksstarken Masken, die viel über den Charakter ihrer Figur vermitteln, sind etwas größer als ein Kopf, dadurch wirkt der Körper kleiner. Schon diese Veränderung der Proportion wirkt skurril. Und bei aller Melancholie, die bei den Flöz-Produktionen mitschwingt, gibt es viel Komisches. Wobei das Lachen oft Wiedererkennen bedeutet: So spielt das Leben.

Gleich in der ersten Szene von „Garage d'or“ bastelt Theo, ein Woody-Allen-Typ und Psychotherapeut, an einer Rakete, mit der ihn sein Sohn schließlich in die Luft jagt. Auch sonst ist Theo gebeutelt. Seine esoterisch angehauchte Frau, die lieber reist und musiziert, die gebildet, aber nicht sexy ist, hat ihn wegen einer Affäre rausgeschmissen. Dieses blonde Glück aber war nur von kurzer Dauer: Es hinterlässt Theo mit herunter gelassenen Hosen.

Theo therapiert Lothar, den gestressten Hausmann mit berufstätiger Ehefrau und drei nervigen Kindern. Lothar kann sich nicht von seinem Buddelschiff trennen. Auf diesem Schiff steht er in seinen Träumen am Steuer. Das führt im Familienleben die dominante Gattin; die hat angeordnet, die Flasche im Altglascontainer zu entsorgen. Die „Therapiesitzung“ Theos mit Lothar ist wunderbar. Sprachlos wie ja der ganze Abend, werden hier das Hin und Her um das Buddelschiff, Lockerungs- und Entspannungsübungen zur berechneten Szene.

Bruno, der Malocher im Blaumann, ist der handfeste, handwerklich geschickte Typ. Doch die tolle Wiege, die er aus einer Waschmaschinentrommel baut – mit Fernsteuerung für Musik, Beleuchtung und Bewegung – stößt bei seiner hochschwangeren Frau auf wenig Begeisterung. Schwangerschaft und Geburt sind Frauensache; das verschreckt ihn, davor läuft er meilenweit fort.

Schließlich sitzen alle drei auf dem Sofa: Theo mit Spiel-

zeug-Rakete, Lothar mit Buddelschiff, Bruno mit Trommelwiege – komisch und bemitleidenswert zugleich. Helden könnten sie sein: Als Astronauten tragen sie goldene Raumanzüge. Am Ende hebt das Raumschiff ab. Theo, der es verpasst, steigt auf eine blauen Strahl in den Sternenhimmel, in den er immer seine Träume gezeichnet hat.

Ein komischer, manchmal larmoyanter Abend. In dieser Männergarage der unerfüllten Träume geht es ironisch und clownesk zu, aber auch so poetisch wie Theos Paradestück klingt: die Mondscheinsonate.

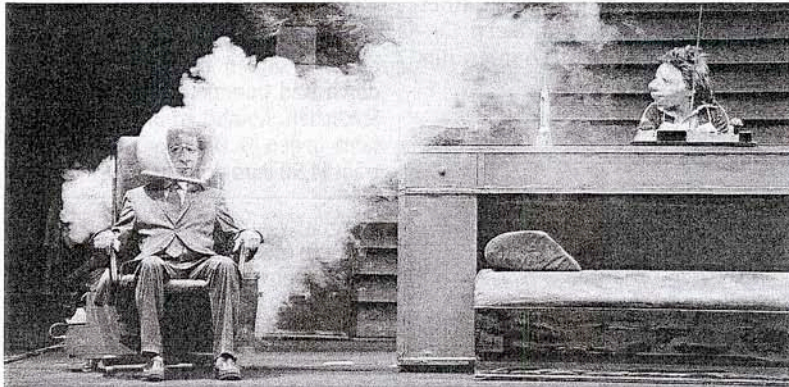
GASTSPIELE

Gefeiert

Zum wiederholten Mal ist das 1996 gegründete Ensemble der „Familie Flöz“ mit seinen anrührenden Maskenmenschen zu Gast in Duisburg. Erst im Februar wurde es für seine Inszenierung „Ristorante Immortale“ vom Publikum im Theater frenetisch gefeiert. Im März folgte dann das Stück „Infinita“.

RP, 31.05.2010

Familienleben bei Flözens



Die **Familie Flöz** versucht diesmal mit einem **Raumschiff** zu starten. Dabei gibt es selbstverständlich auch viel **Qualm**.

FOTO: THEATER DUISBURG

VON INGO HODDICK

Familie Flöz ist Kult nicht nur in unserer Stadt, und so war natürlich auch die Uraufführung „Garage d'Or“ beim Theatertreffen der diesjährigen Duisburger Akzente ein großer Erfolg. Das sprachlose, aber vielsagende Maskentheater versuchte diesmal, mit einem Raumschiff vom „Hafen der Kulturhauptstadt“ zu starten.

Aber da Masken eben sehr irdisch sind, wie Regisseur Michael Vogel anmerkte, bleibt auch der Abend sehr geerdet. Es geht um drei Männer, die in einer Garage den Aufbruch in neue, bessere Welten planen. Die Tücken des Familienlebens halten sie gefangen: tyrannische Frauen und missratene Kinder. In der Garage proben sie die Schwerelosigkeit. Da einer von ihnen Psychiater ist, gibt es sogar eine Gesprächstherapie ohne Worte.

Zu einem „Stück“ runden sich die knapp 90 Minuten noch kaum. Aber das ist bei Familie Flöz, die ihre Produktionen ja ständig weiter

entwickelt, manchmal erst ab der 50. Vorstellung der Fall. Jedenfalls müssen die Flöz-Fans wieder auf nichts verzichten, es gibt die beliebte Mischung aus handfesten Pointen und poetischen Träumereien, aus schrägen Typen und liebevollen Porträts, aus Rückblenden und Doppelgängern. Und man muss nicht noch einmal das meisterhafte Spiel von Paco Gonzalez, Björn Leese, Benjamin Reber und Hajo Schüler loben.

Neu für Familie Flöz sind geistreiche Spielereien mit der Bühnenmaschinerie. Ausgeweitet wurde der Anteil der Trickfilme – herrlich etwa die Albraumsequenz, in der ein Jogger von einem überdimensionalen Exemplar eines grünen Hebammenhandschuhs verfolgt wird, wie er gerade noch in seiner schwangeren Frau war.

Wir wollen aber nicht alles verraten, denn wer „Garage d'Or“ bislang verpasst hat, sollte eine der kommenden Vorstellungen am Freitag, 9. Juli, oder Samstag, 2. Oktober, besuchen.



RP 31.5.

Familie Flöz – Garage D'or: Träume in Technicolor



Im Rauch und im Spiegel verbergen sich Alltagsbilder, vermischen sich mit den Träumen von Männern, bringen Innensichten ans Außen. Die Handlung geht von der Garage aus, die ein Mann – wohl Therapeut, mit zwei Möbelpackern bezieht. Doch diese Handlung hat keine klare Linie, sie mäandert und reiht collageartig Szenen aneinander, die irgendwie alle verbunden sind und am Ende dann in die Freiheit der drei – oder sind es doch vier? – Männer mündet.

Worte sind eben nichts als Worte, sie fehlen bei den Theaterstücken der Familie Flöz stets, dafür aber sind in „Garage d’Or“ Diaphotos und Videosequenzen zu sehen ebenso wie Lichtmalereien, die auf eine Leinwand geworfen werden. Mal sind sie Überleitungen, mal eigenständige Handlungen. Das Thema aller Szenen: Das Wagnis des Neuen – ob dies nun die Bestückung der Waschmaschine und die bevorstehende Geburt eines Kindes ist, ob es der Seitensprung ist, der dann doch nicht vollzogen wird oder das Auflehnen am Herd in der Wohnung, was am Ende nichts wird. Die drei Männer träumen in Technicolor, nutzen die Gelegenheit in der Garage ihrem Alltag zu entfliehen – der Eine, gestresst von Frau und Kindern sieht sich in Gedanken auf einem Buddelschiff, der andere rennt vor dem Hebammenbesuch davon auf einen fernen Planeten und mutiert zum Kampfroboter. Die Reise der drei – wenn man den Doppelgänger des „Therapeuten“ im Anzug mitzählt sind es dann doch vier – Männer ist ein Traum in Technicolor. Auch Träume dürfen sich genau wie die Handlung des Stückes sich in Nebenwegen verfangen, dürfen Momentaufnahmen in den Mittelpunkt stellen und ebenso wie im Traum ist auch im Theater alles möglich – von der Maschine, die den Bastler in die Luft schleudert bis zum Start des Raumschiffes in den Weltraum.

Es ist ein Traum, der den Zuschauer für anderthalb Stunden ohne Pause poetisch verzaubert, ihn zum Lachen bringt, zum Nachdenken und dessen Ende mit Standing Ovations bei der Uraufführung bedacht wurde.

Text: Christian Spließ

Fotos: Christoph Müller-Girod

WAZ (ÜBERREGIONAL),
10.06.2010

Männer, Frauen und andere Probleme

Anne Horstmeier

Duisburg. Dass Männer und Frauen nicht zusammen passen, ist keine neue Erkenntnis. Ein bisschen neu an der Produktion, die „Familie Flöz“ jetzt als Uraufführung im Duisburger Theater heraus brachte, ist der Blick auf den gequälten Mann. Obwohl der ja auch schon bei Loriot vorkam.

Mal auf der Couch, mal in der Garage, die hier „Garage d'or“ heißt, treffen sich Theo, Woody-Allen-Typ und Psychotherapeut, Lothar, der gestresste Hausmann, und Bruno, der Malocher, der Vaterfreuden entgegen sieht. Helden könnten sie sein. Theo träumt von den Weiten des Universums; aus der Enge der Ehe versucht er, mit Hilfe einer Geliebten auszubrechen – und steht am Ende mit heruntergelassener Hose da. Lothar träumt davon, Kapitän auf der Brücke seines Buddelschiffs zu sein – und wird von seiner Frau genötigt, die Flasche in den Altglascontainer zu werfen. Bruno bastelt für das Baby aus einer Waschmaschinentrommel eine Wiege mit Fernbedienung – für Musik, Licht und Bewegung; das findet seine hochschwängere Frau gar nicht komisch.

Das sprachlose Maskentheater, das Michael Vogel und Hajo Schüler gegründet haben, ist einmalig: Es zeigt poetische und komische Bilder, ist melancholisch und clownesk – und in dieser Produktion manchmal auch ein bisschen larmoyant.



„Garage d'or“ von der Familie Flöz.
Foto: Jan von Hoileben